



ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Schemot (2. Buch Moses), 13:17 - 17:16

שמות יג, יז-יז, טז

Haftara: Schofetim (Richter), 4:4 - 5:31

שופטים ד, ד-ה, לא

Inhalt der Toralesung

Das Volk steht nun am Schilfmeer und ist von der ägyptischen Heeresmacht im Rücken bedroht, die Pharaos zu seiner Verfolgung ausgesandt hat. Mosche macht sich zum Sprecher der Angstgefühle des Volkes bei G'tt. Die Reihen der Armee von Pharaos werden von Verwirrung erfasst. Unter dem Schutz einer dichten Wolke überquert Israel das Meer, das sich bei seinem Durchgang öffnet. In blinder Ueberstürzung nehmen die Kriegswagen und die Reiter Pharaos den gleichen Weg ins Meer, das sich aber plötzlich über ihnen schliesst, Menschen und Pferde in seinen Fluten verschlingend.

Auf dem anderen Ufer erhebt sich der Triumphgesang des geretteten Volkes. Miriam stimmt an der Spitze der jüdischen Frauen eine Hymne der Freude an.

Dem Volk mangelt es bei der Wüstenwanderung an Wasser. Die Bitterwasserquellen werden auf Befehl G'ttes in Süßwasser verwandelt. Dem Volk mangelt es an Fleisch, und Wachteln gehen in grosser Zahl rund um das Lager nieder.

Dem Volk mangelt es weiter an Brot, und das Manna beginnt zu fallen. Es bedeckt an jedem Morgen die Umgebung der Zelte, und die Israeliten können es einsammeln. Jetzt tritt der Schabbat als Institution in Erscheinung, an diesem Tag fällt kein Manna, weil es ein Ruhetag ist. Wieder quält Wassermangel das Volk, und Mosche muss dieses wieder beruhigen und mit der Hilfe G'ttes für Wasser sorgen.

Amalek greift Israel unvermittelt aus dem Hinterhalt an und wird in einer kurzen heftigen Schlacht besiegt. Der Befehl wird gegeben, das Andenken an Amalek zum Verschwinden von der Erde zu bringen.

Inhalt der Haftara-Lesung

In der Paraschat wird die Befreiung aus Aegypten in dem Lied von Mosche und Miriam gefeiert. Die Haftara erzählt die Befreiung von einer späteren heidnischen Bedrückung unter der Führung Deborahs, ihren Triumph und ihr Loblied. Diese Kapitel des Buches Schoftim führen uns in eine frühgeschichtliche Periode Israels, in die Zeit nach Jehoschuas Tod. Damals waren die Stämme gezwungen, schwere und oft verzweifelte Kämpfe gegen die im Lande verbliebenen kämpferischen Kanaaniter zu führen. Es war eine Zeit ohne jede nationale Einheit und ohne religiöse Autorität. Aber G'tt verlässt sein Volk niemals gänzlich. Ein übergrosses nationales Unglück oder eine Unterdrückung durch Fremde rief immer wieder einen Helden auf den Plan, der die Feinde schlug und mit Waffengewalt von der drohenden Katastrophe befreite. Diese Befreierpersönlichkeiten in der Geschichte sind bekannt als die Schoftim (Richter). Eine der bedeutendsten war Deborah. Die Geschichte ihrer Heldentat ist uns in zwei Versionen überliefert, in Poesie und in Prosa. Aus diesen Darstellungen können wir uns die Gefahr, aus der sie das Volk Israel errettet hat, vorstellen. Der Sieg war eine der Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte. Er entschied über das Schicksal des Landes Israel für alle Zeiten. Und dieser Sieg wird wie der Auszug aus Aegypten in einem grossen Lied verherrlicht.

Euphorie und grauer Alltag

Von Gabriel Strenger, Jerusalem

Parschat Beschalach handelt von den Ereignissen unmittelbar nach dem Auszug Israels aus Ägypten. Schon der erste Vers berichtet von einer Komplikation im Befreiungsprozess des Volkes: „Es geschah, als Pharao das Volk ziehen liess, da führte sie G'tt nicht den Weg in das Land der Philister, denn er war nahe, denn G'tt sprach: Dass nicht das Volk anderes Sinnes würde, wenn sie Krieg sehen, und zurückkehren nach Ägypten“. (13:17).

Das Volk hätte innerhalb weniger Tage von Ramses (siehe 12:37) ostwärts durch den von den Philistern bewohnten Gazastreifen direkt ins Land Kanaan ziehen können. Stattdessen führte es Mosche nach Süden zum Roten Meer und danach vierzig Jahre lang im Kreise durch die Wüste Sinai, bis das Volk unter der Leitung Joschuas von Osten her, aus Moav, dem heutigen Jordanien, endlich in Kanaan einzog. Die Begründung: „Denn er war nahe“, ist erstaunlich; wäre es denn nicht richtig gewesen, das strapazierte Sklavenvolk direkt ins Gelobte Land zu bringen? Der Midrasch und spätere Exegeten geben auf diese Frage verschiedene Antworten. Hier möchte ich jedoch versuchen, den Vers im Zusammenhang mit der ganzen Sidra, die er einleitet, zu verstehen.

Parschat Beschalach lässt sich inhaltlich in zwei genau gleich grosse Teile von je 58 Versen teilen. Der erste Teil erzählt von der wundersamen Errettung der Israeliten am Schilfmeer und ihrem daraus folgenden geistigen Aufschwung. Israel steckte fest, vor ihnen lag das Rote Meer, hinter ihnen drängte Pharao mit seiner Armee. Durch ein Wunder teilte sich das Meer, und Israel zog durch das Trockene. Das Meer aber schlug über den nachjagenden Ägyptern zusammen, und sie ertranken. Das Spektakel machte einen enormen Eindruck auf die Menschen und kam einer prophetischen Vision gleich. So sagt der Midrasch: „(Selbst) die Magd am Meer sah, was Jecheskel und alle anderen Propheten nicht vor Augen bekamen“ (Mechilta zu 14:2). Die Begeisterung entlud sich in einem grossartigen Gesang, dem Lied am Schilfmeer, in dem G'tt gepriesen und gelobt wurde, und um dessen Willen der Schabbat, an dem Beschalach gelesen wird, seinen besonderen Namen erhielt – Schabbat Schira, „Schabbat des Liedes“. Das ganze Erlebnis brachte Israel zum Glauben: „Und sie glaubten an G'tt und an seinen Knecht Mosche“ (14:31), und so endet das Lied am Schilfmeer in einem glanzvollen Akkord, der den Glauben Israels endgültig erscheinen lässt: „Der Ewige wird in alle Ewigkeit regieren!“ (15:18).

Kaum aber ist der Gesang verhallt, beginnen die Probleme. Die zweiten 58 Verse der Sidra unterscheiden sich von den ersten in Stil und Inhalt vollkommen. In trockener Prosa wird von einer Krise nach der anderen berichtet: „Und sie gingen drei Tage in der Wüste und fanden kein Wasser.... Da beschwerte sich das Volk über Mosche und sagte: Was sollen wir trinken?!“ (15:22-24). Bald berei-

ten sich Hoffnungslosigkeit und Wut aus: „Wären wir doch gestorben durch die Hand des Ewigen im Lande Ägypten, da wir sassen am Fleischtöpfe, da wir Brot assen zur Genüge; denn ihr habt uns herausgeführt in diese Wüste, diese ganze Versammlung zu töten durch Hunger!“ (16:3). Später wird die Situation so prekär, dass Mosche befürchtete, das Volk könnte ihn steinigen (17:4). Gleichsam als Spiegelbild der grossartigen Glaubensdeklaration des Volkes am Schilfmeer endet der Wochenabschnitt im Abgrund des Glaubens: „Ist der Ewige in unserer Mitte oder nicht?“ (17:7).

Die Selbstzweifel des Volkes provozieren einen Angriff von Amalek. Diesmal wird die Schlacht nicht von G'tt allein bestritten, vielmehr muss sie das Volk selber führen (17:8). Parschat Beschalach bildet also die Wende zwischen zwei Stadien eines Befreiungsprozesses. Der Aufbruch aus der Versklavung geschieht in aller Eile, es herrscht allgemeine Euphorie. Die ersten Schwierigkeiten werden im Nu überwunden, es geschehen Wunder, es herrscht ein Gefühl des Selbstvertrauens und Glaubens an den Führer und seine göttliche Gesandtschaft. Es wird gesungen und gefeiert. Doch das Stadium der Euphorie geht zu Ende, und der graue Alltag beginnt. Wo finden wir Nahrung? Wo Wasser? Das Leben in der Wüste ist hart und aufreibend, die aufkommenden Probleme lassen sich so schnell nicht lösen. Das Selbstvertrauen und der Glaube, im Zug der Begeisterung entstanden und vermeintlich fest verankert, halten den Schwierigkeiten nicht stand. Stattdessen beginnt ein mühseliger Prozess, in dem die innere Festigkeit langsam aufgebaut wird. Diese zwei Entwicklungsstadien - Euphorie und grauer Alltag – finden wir bei Einzelnen wie bei Nationen. Jugendliche, die auf einer Reise in den fernen Osten Glück und innere Ruhe gefunden zu haben glaubten, können nach der Rückkehr in den grauen Westen in eine Krise schlittern und müssen hart an sich arbeiten, um ihre innere Balance wieder zu erlangen. Bedeutsame Aha-Erlebnisse lassen sich nicht so einfach ins Leben integrieren. Auch Beziehungen fangen oft mit einer euphorischen Verliebtheit an und geraten danach im grauen Alltag in Schwierigkeiten; nur wenn an einer Beziehung gearbeitet wird, kann sich eine reifere, wenn auch weniger begeisternde Liebe entwickeln. Auf nationaler Ebene bildet der Uebergang vom Guerilla- oder Befreiungskrieg zu einer stabilen Staatsordnung und zur Integration in die Völkergemeinschaft eine der grossen Herausforderungen, die sich einer neugegründeten Gesellschaft stellen. Dazu gehört auch die Einführung einer Legislation. Es ist sicherlich kein Zufall, dass in unserer Paraschat im zweiten, den Beginn des normalen Alltags darstellenden Teil, die ersten Gebote gegeben werden (15:25, 16:23 u.a.), welche den Auftakt geben zu den Zehn Geboten und der Ernennung von Richtern im nächsten, der Instandsetzung des Zivil- und Strafrechts im übernächsten Wochenabschnitt.

Kehren wir jetzt zum ersten Vers unserer Sidra zurück, so scheint mir, dass darin die Spannung zwischen den zwei Teilen der Parascha vorweggenommen wird. G'tt führt das Volk nicht den direkten Weg nach Kanaan, „denn er ist nahe“ (13:17). Bei der Geburt einer neuen Nation wie bei der Entwicklung des Einzelnen erweist sich die scheinbare Abkürzung oft als der lange Weg. Trotz der Wunder und der Euphorie brauchte der Weg aus der Knechtschaft ins Gelobte Land seine Zeit. Was in Eile aufgebaut wird, kann angesichts der Schwierigkeiten des Lebens wie ein Kartenhaus zusammenfallen: „Dass nicht das Volk anderes Sinnes würde, wenn sie Krieg sehen und zurückkehren nach Ägypten“ (13:17). Nach jahrelanger Abhängigkeit lässt sich die Sklavenmentalität nicht einfach abstreifen, und man läuft Gefahr, angesichts der Probleme, die ein Leben in Freiheit mit sich bringt, wieder Abhängigkeit und Versklavung zu suchen. Es braucht einen langen geistigen Prozess, vierzig Jahre in der Wüste, bis das Gelobte Land betreten werden kann. Von diesem Prozess erzählt die Schrift von der Wende in Parschat Beschalach bis zum Ende der Thora, dem Zeitpunkt, an dem Israel vor den Pforten Kanaans steht und bereit ist für den Eintritt ins Gelobte Land.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2001 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Torah- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אָחינו כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֵנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בַּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,
הַמְּקוֹם יִרְחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעָבוֹד לְגִאֲלָה,
הַשְׁתָּא בַּעֲגָלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (11. Februar):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	17.51
Maariw	18.31

Wochentags: (Montag, 13. Februar: Tu Bischwat)

Morgens: Sonntag (12. Februar)	07.45
Montag bis Freitag (13. – 17. Februar)	06.45
Abends: Sonntag bis Donnerstag (12. – 16. Februar)	17.30

Schabbat Jitro (17./18. Februar):

Eingang (Mincha & Maariw)	17.30
Schacharit	08.30